



# **Evaluation beruflicher Rehabilitation mit Befragungs- und prozessproduzierten Daten der BA**

Johanna Dornette

Angela Rauch

**Vergleichsgruppenproblematik bei der  
Evaluation von Maßnahmen der  
beruflichen Rehabilitation**

**19. Dezember 2006**

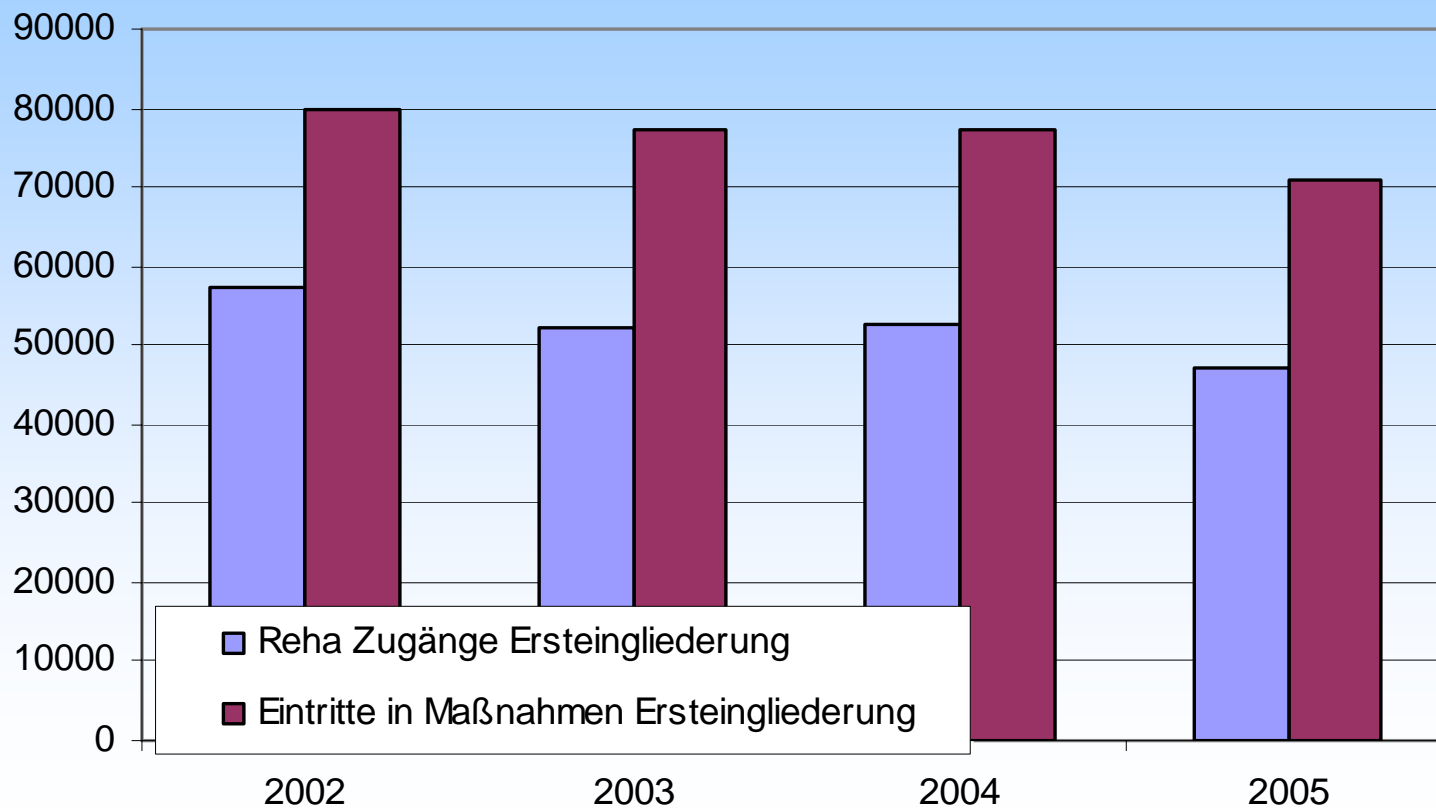
**1 Entwicklung der beruflichen Rehabilitation**

**2 Vorstellung IAB-Projekt**

**3 Erste Lösungsstrategien**

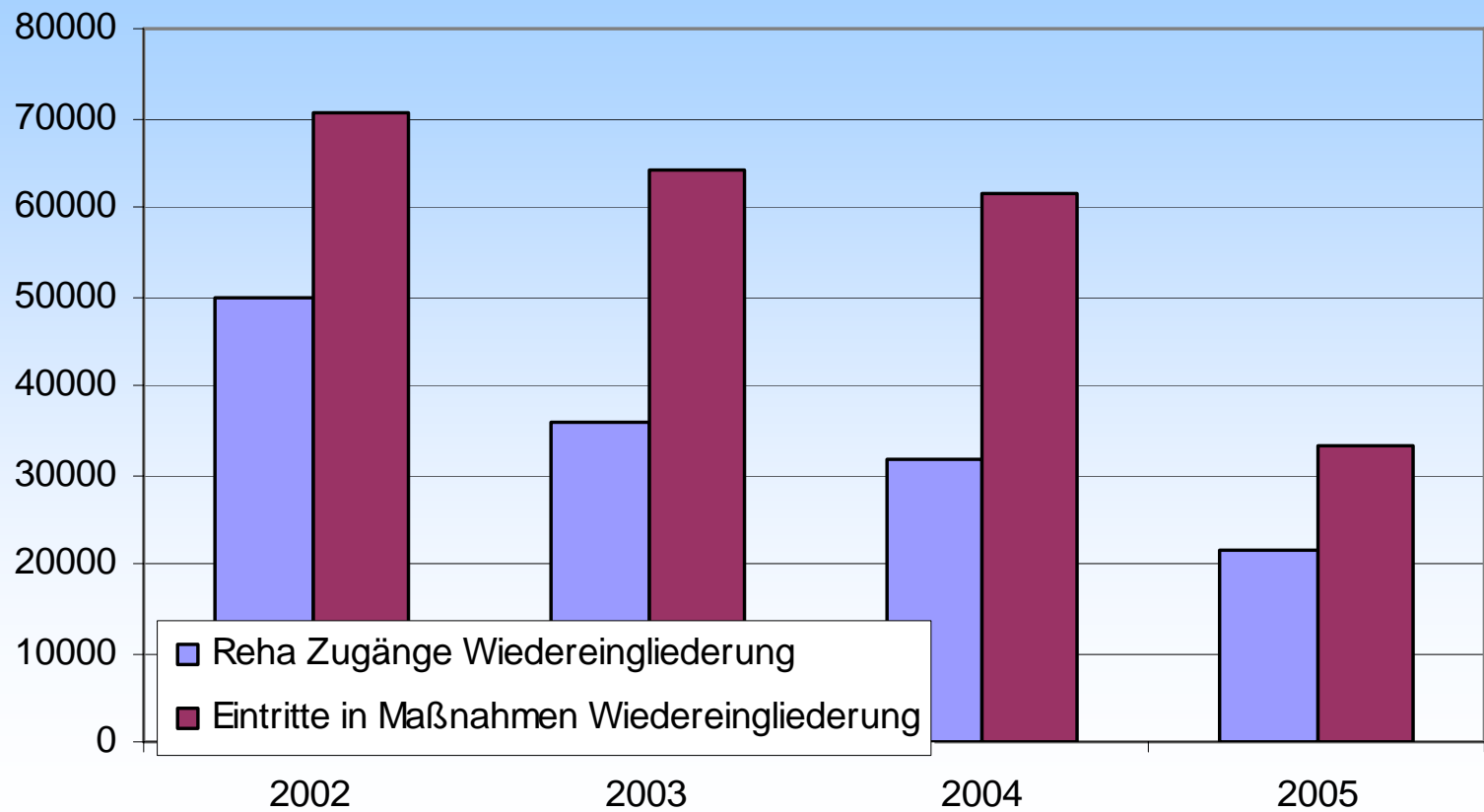
# 1 Entwicklung der beruflichen Rehabilitation

## Ersteingliederung: Zugänge in Reha, Eintritte in Maßnahmen, 2002-2005, Jahresdurchschnitte



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsstatistik, div. Jahre

## Wiedereingliederung: Zugänge in Reha, Eintritte in Maßnahmen, 2002-2005, Jahresdurchschnitte



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitsstatistik, div. Jahre

## **2      Vorstellung IAB-Projekt**

**Am 1. Januar 2005 ist das zweite Buch des Sozialgesetzbuches (SGB II) in Kraft getreten. Damit wurden Arbeitslosen- und Sozialhilfe zu einer einheitlichen Grundsicherung für erwerbsfähige Hilfebedürftige zusammengeführt. Die Grundsicherung umfasst neben den Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts auch solche, die durch Aufnahme einer Erwerbstätigkeit die Hilfebedürftigkeit verringern bzw. beenden sollen. Außerdem sollen sie dazu dienen, die Beschäftigungsfähigkeit des Hilfebedürftigen zu erhalten, wiederherzustellen oder zu verbessern.**

**Um die Wirkungen des neuen SGB II umfassend zu analysieren, hat der Gesetzgeber Forschungsaufträge formuliert.**

**Dabei wird die Wirkungsforschung nach § 55 SGB II vom IAB durchgeführt.**

**Im Rahmen dessen wurde ein Projekt zur Evaluation der beruflichen Rehabilitation aufgelegt, das sich in 3 Teilprojekten darstellt:**

***Teilprojekt I:***

***(Wirkungs-) Analysen mit prozessproduzierten Daten der Bundesagentur für Arbeit***

- **deskriptive Auswertungen der Förderstrukturen**
- **individuelle Eingliederungs- und Verbleibsanalysen**
- **Wirkungsanalysen**

- ✓ **jeweils getrennt nach Erst- und Wiedereingliederung und nach Rechtskreisen**



## ***Teilprojekt II:***

### ***Befragung von Rehabilitanden***

- **Befragung von Personen, die eine berufliche Rehabilitationsmaßnahme abgeschlossen haben (Frühjahr 2007 + Wiederholungsbefragung 2008), da Einflussfaktoren wie Wege in und aus der Maßnahme, individuelle Entscheidungskalküle, Suchstrategien und –dauer, Netzwerke aber auch Beschäftigungsfähigkeit, zusätzliche psychische Belastungen etc., die für die Ermittlung von Nettoeffekten essentiell sind, nicht durch prozessproduzierte Daten abgebildet werden können.**

- **jeweils getrennt nach Erst- und Wiedereingliederung und nach Rechtskreisen**

### ***Teilprojekt III:***

#### ***Implementationsstudie zu „Struktur- und Prozessänderungen in der beruflichen Rehabilitation“***

Qualitatives Forschungsprojekt: Untersuchung der Konsequenzen des Inkrafttretens des SGB II und den daraus folgenden Auswirkungen auf die Förderpraxis im Rahmen der beruflichen Rehabilitation (durch das Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Uni Halle-Wittenberg)...

...da durch Einführung des SGB II eine Umstrukturierung des Hilfesystems mit weitreichenden Veränderungen auch auf die berufliche Rehabilitation erfolgte:

- z.B. Zuständigkeit der BA für Steuerung der Rehabilitationsprozesse und –verfahren – Zuständigkeit der zugelassenen kommunalen Träger und Arbeitsgemeinschaften für Leistungserbringung nach § 16 und berufliche Integration

In Folge dessen Unklarheiten über Zuständigkeiten und Startschwierigkeiten, verbunden mit:

- noch nicht ausgebaute Kommunikationswegen zwischen „alten“ und „neuen“ Vermittlungsinstitutionen
- durch Einsatz neuer Mitarbeiter Wissensdefizite bei der komplizierten Materie
- berufliche Wiedereingliederung mit deutlich geringeren Teilnahmequoten

## Wirkungsanalysen...

...insbesondere innerhalb der mikroökonomischen Diskussion über die Evaluation aktiver Arbeitsförderung stellen die Frage nach den sogenannten Nettoeffekten von Maßnahmeteilnahmen ins Zentrum...

Brutto- vs. Nettoeffekte:

- Bruttoergebnisse – Indizien für Verbleib nach Maßnahmeteilnahme
- Nettoeffekte – kausale Maßnahmeeffekte

**Bruttoergebnisse** bezogen auf den Verbleib nach der Maßnahme-Teilnahme sind Informationen, die schon während der Laufzeit eines Programms möglichst frühzeitig erste Indizien für den Verbleib der Teilnehmer (arbeitslos, beschäftigt, selbstständig, nicht mehr im Arbeitsmarkt) enthalten. Diese Bruttoeffekte sagen aber nichts darüber aus, was gewesen wäre, wenn die Person nicht an dieser Maßnahme teilgenommen hätte. Dies – den kausalen Maßnahmeeffekt – sollen die Nettoeffekte aufzeigen.

- Schätzung mittels multivariater Verfahren, wie hoch der tatsächliche Anteil der Maßnahme am späteren Verbleib der Teilnehmer ist; Berechnung des Nettoeffekts durch Abzug eines geschätzten Anteils (nämlich diejenigen, die auch ohne Maßnahmeteilnahme den gleichen Verbleib hätten) vom Bruttoeffekt (der Anzahl der nach der Maßnahme beschäftigten).
  - Für die Berechnung von Nettowirkungen werden bei Evaluationen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen in der Regel quasi-experimentelle Designs zugrunde gelegt, d.h. die Wirkung einer Maßnahme wird geschätzt durch den Vergleich von Teilnehmern mit Nichtteilnehmern. Da ein Teilnehmer (treated) nicht gleichzeitig auch Nichtteilnehmer sein kann, wird die kontrafaktische Situation durch eine Kontrollgruppe von Non Treatments (controls) abgebildet, der in den Kovariaten vergleichbar ist. Dabei ist bei gleichzeitiger Konstanthaltung der Kovariaten die Varianz von intervenierenden Variablen zu kontrollieren, die den Effekt des Treatments, also der Maßnahmeteilnahme überlagern könnten
- ➔ Matching zwischen Teilnehmern und Controls

**Aber:** Die Annahme, dass ein Treated und ein Control die gleichen Eigenschaften haben, steht und fällt mit den Beobachtungsdaten (z.B. Geschäftsdaten), die für dieses Matching zur Verfügung stehen. Gibt es neben den beobachteten Merkmalen auch nicht beobachtete Heterogenität, die einen Einfluss auf den Effekt haben kann, so greift das Konzept zu kurz.

Analytisch betrachtet kann die unbeobachtete Heterogenität bei drei Größen der Wirkungsgleichung liegen:

- Teilnehmerheterogenität: Teilnehmer und Nichtteilnehmer unterscheiden sich in Merkmalen, die durch die vorliegenden Prozessdaten nicht kontrolliert werden können. So können bspw. Unterschiede in der Art der Erkrankung und Behinderung, in der beruflichen Vorgeschichte, in der Persönlichkeit oder im Umfeld des Teilnehmers liegen, die in den Daten nicht dokumentiert sind.
- Maßnahmeheterogenität: Es existieren Unterschiede bei Inhalten und Qualität von Maßnahmen, die anhand formaler Maßnahmetypen nicht ausreichend beschrieben sind.
- Kriteriums-/Zielheterogenität: Die Zielvariable, deren Erreichen geprüft werden soll, ist nicht ausreichend operationalisiert ist. So muss z.B. das Kriterium „Erwerbstätigkeit“ differenziert betrachtet werden nach der Qualität der Erwerbstätigkeit (Art und Höhe des Einkommens, Anbindung an alte Qualifikation, befristet, unbefristet) oder nach der damit verbundenen Förderung. Noch vielschichtiger wird die Operationalisierung und Dokumentation bei einem Kriterium wie „Beschäftigungsfähigkeit“.

**Vor allem bei der Evaluation beruflicher Rehabilitation ist zu beachten, dass hier gesundheitliche Aspekte, die sich im Einzelfall deutlich unterscheiden können, gleichzeitig essentiellen Einfluss sowohl auf die Maßnahmeteilnahme wie auch auf den weiteren Erwerbsverlauf nach Maßnahmeende haben!**

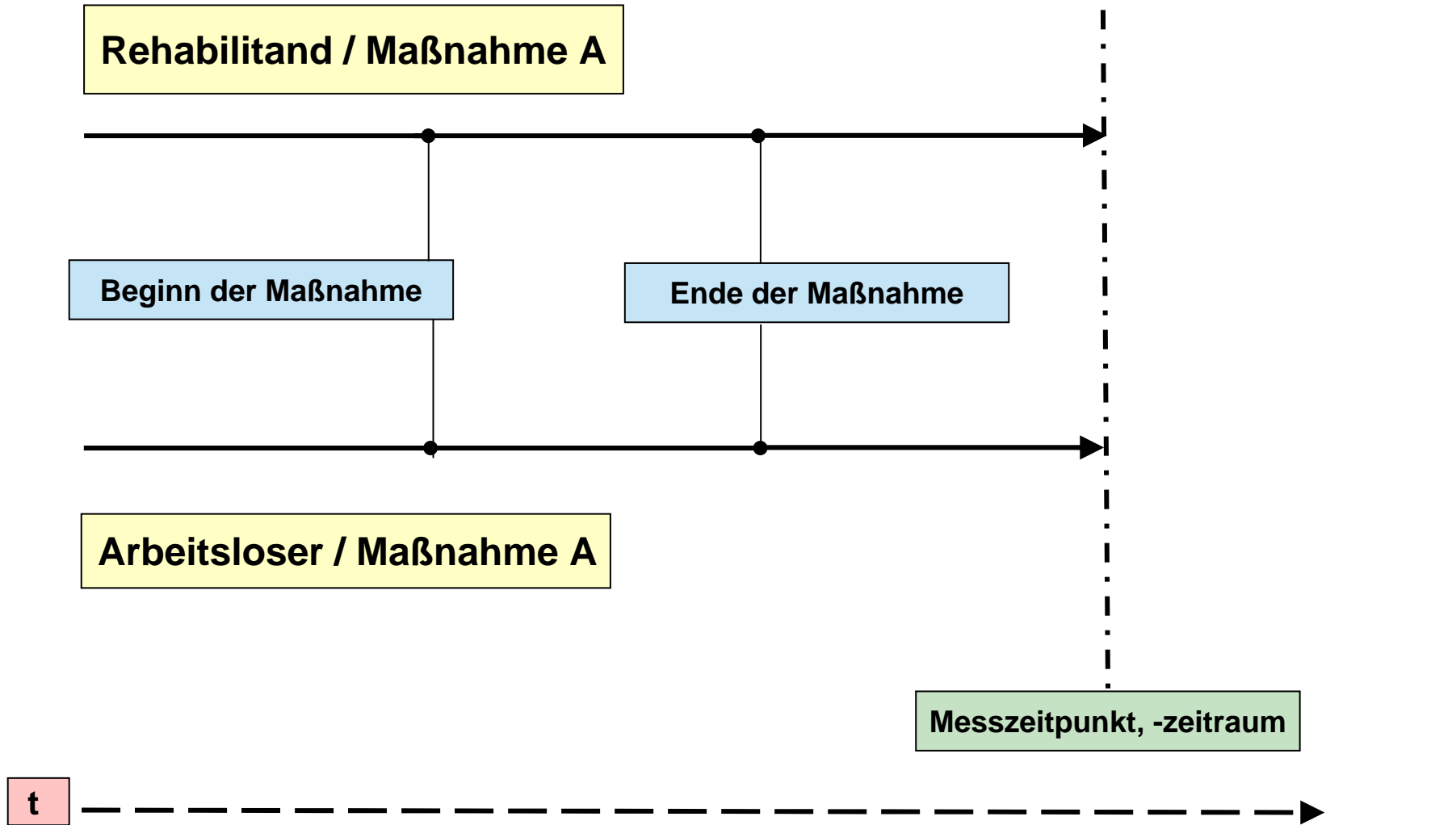
**Dennoch:**

**Auch hier besteht die Notwendigkeit der Kontroll- oder Vergleichsgruppenbildung!**

**Wie könnten mögliche Vergleichsgruppen aussehen:**

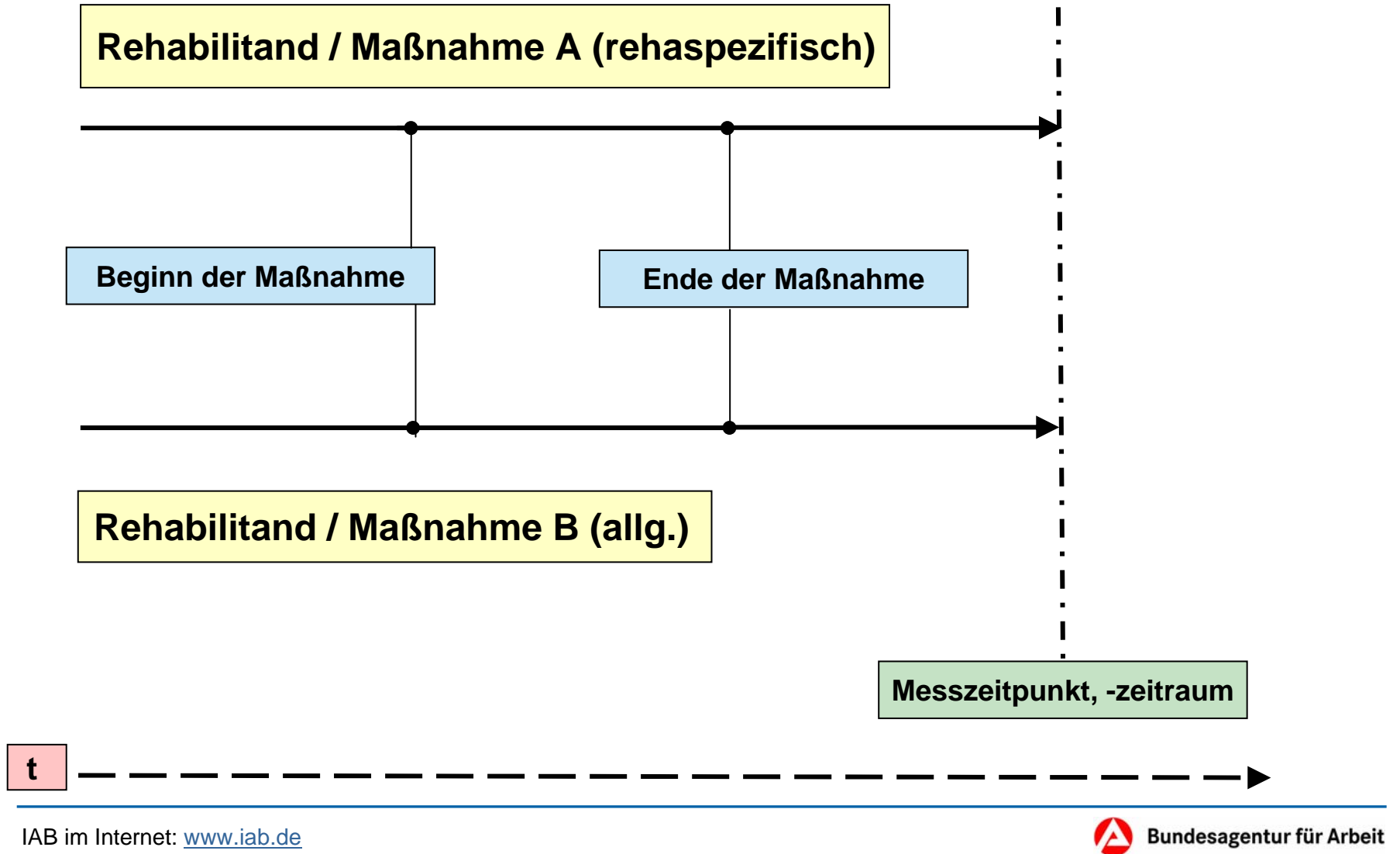
### **3 Erste Lösungsstrategien – Überlegungen zu möglichen Vergleichsgruppen**

## Vergleichsgruppen - Überlegung I

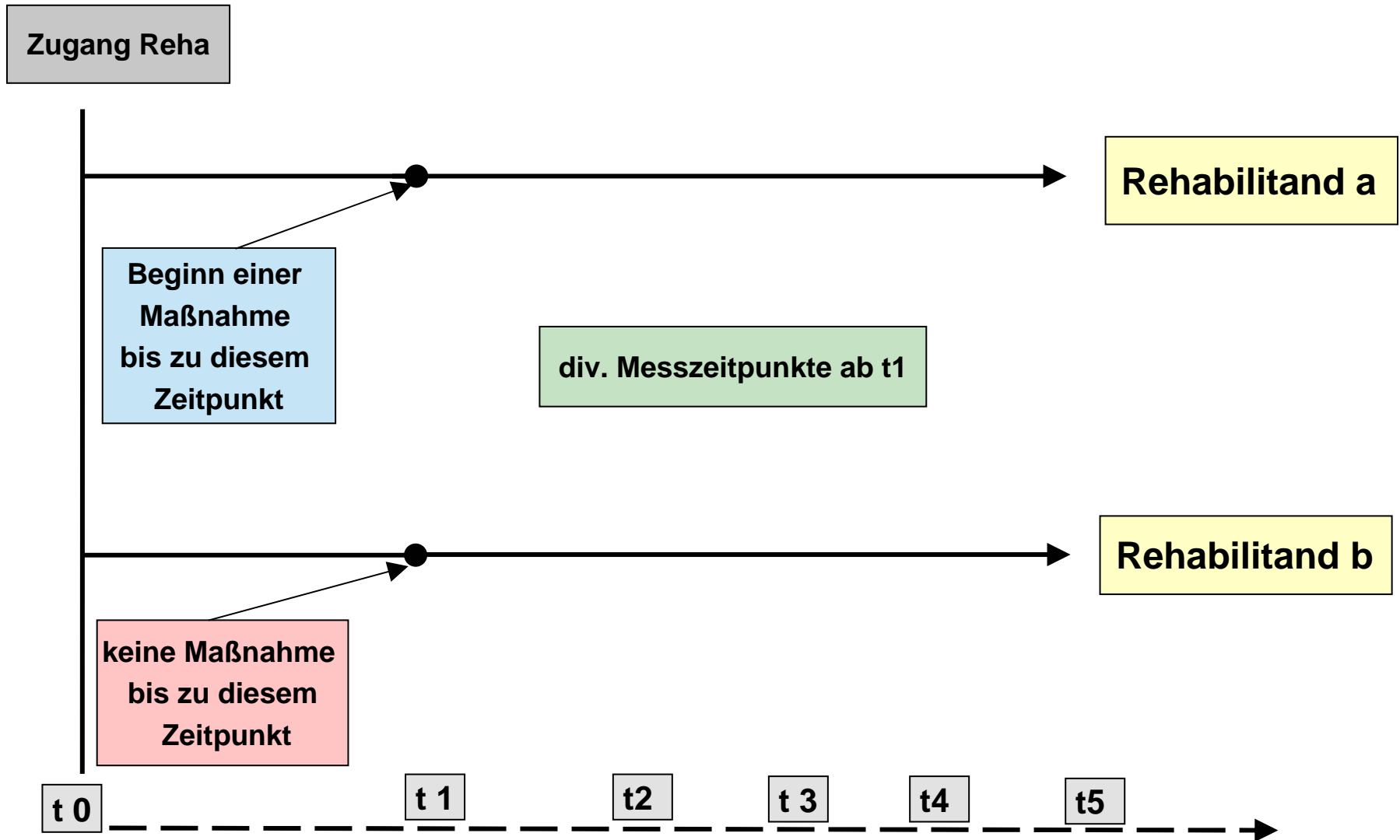




## Vergleichsgruppen - Überlegung II



## Vergleichsgruppen - Überlegung III





**Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!**

Johanna.Dornette@iab.de  
Angela.Rauch@iab.de